

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 1 (1905)
Heft: 2

Artikel: Baugeschichtliches aus Bern
Autor: Stammler, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er hatte einen Sohn gleichen Namens, der 1664 Landvogt zu Yverdon wurde und dieser einen Neffen, auch denselben Namen tragend, der 1701 als berühmter Kriegermann ledig starb.

Ein schönes in Stein geschnittenes Allianzwappen Manuel-Wirz (Zürich) aus dem Ende des 16. Jahrhunderts ist — leider etwas beschädigt — an dem grossen Hause oberhalb des Löwen in Worb eingemauert.

Dass die Ex-libris-Kunst sich heute in neues buntes Gewand gekleidet und in breiten Wogen sehr modern durch unsere Zeit zieht, wissen wir wohl alle.

Baugeschichtliches aus Bern.

Von Dr. J. Stämmler.

Münster in Bern. Bekanntlich hat das linke Nebenschiff des Münsters gegen die Kirchgasse hin drei Türen. Die vorderste derselben, Schultheissenpforte genannt, ist ein interessantes Beispiel bloss dekorativer Verwendung spätgotischer Architekturteile, indem die Fialen, welche aus den Säulchen zu beiden Seiten der Türe herauswachsen, nicht senkrecht aufsteigen, sondern rankenartig verbogen sind und sich verschlingen. In dieser Fialenarchitektur sind sechs schwebende Engel angebracht, welche Wappenschilder halten; zwei weitere stehen seitwärts auf krumm abgezweigten Säulchen und tragen Urkunden mit Siegeln. Abbildungen findet man bei Rahn, Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, S. 416, und bei Haendcke und Müller, das Münster in Bern, S. 113.

Die Wappen wurden „in der Franzosenzeit“, wie Stantz in seinem Münsterbuche S. 180 sagt, teils verstümmelt, teils gänzlich weggemeisselt, das ganze Skulpturwerk aber geriet im Laufe der Zeit durch Verwitterung in solchen Zustand, dass es vollständig erneuert werden musste. Dies geschah im Jahre 1899 und zwar genau nach dem Original, nur wurden die Wappen ergänzt. Anlässlich dieser Erneuerung wurden die alten Inschriften auf den angeführten, von Engeln gehaltenen Urkunden von mir wieder entziffert, sodann auf den neuen Werkstücken wieder angebracht.

In Nr. 182 des Intelligenzblatt von 1899 (3. August) hat dann Hr. Dr. H. Türler die restaurierte Pforte besprochen, auch die Inschriften mitgeteilt. Es dürfte unsern Lesern angenehm sein, dieselben in diesen Blättern zur Hand zu haben; zudem glauben wir, den von Hrn. Türler publizierten Text in einem kleinen, aber nicht unwichtigen Punkte korrigieren zu sollen.

Unmittelbar über dem flachen Türbogen tragen zwei Engel das Berner Wappen. Von den zu beiden Seiten des Kielbogens oder Eselrückens schwebenden Engeln hält der zur Rechten, d. i. links vom Beschauer, das Reichswappen mit dem Doppeladler, der andere das vermeintliche Zähringerwappen mit dem Löwen; von den zu äusserst oben befindlichen Engeln zeigt der zur Rechten, d. i. links vom Beschauer, das Wappen des deutschen Ordens, ein Kreuz, der zur Linken dasjenige des St. Vinzenzstiftes, den Palmzweig.

Die Urkunde in den Händen des rechts von dem Fialenwerke (vom Beschauer aus links) stehenden Engels besagt in gotischen Kleinbuchstaben:

v̄s̄ w̄ar̄er̄ s̄ch̄r̄īf̄t̄ āf̄āḡ (= Anfang) d̄īs̄er̄ s̄t̄āt̄ / d̄īē h̄er̄t̄z̄īc̄h̄
(= Herzog) p̄er̄c̄h̄t̄ōl̄d̄ v̄ōn̄ t̄z̄er̄īn̄ḡh̄en̄ (= Zähringen) ḡh̄ēs̄t̄īf̄t̄ēt̄
h̄āt̄ n̄āc̄h̄ x̄p̄s̄ (= Christus) ḡh̄ēb̄ūr̄t̄ m̄c̄c̄c̄c̄l̄x̄x̄x̄x̄ī / j̄ār̄ ḡh̄ēl̄ōb̄ē
w̄īr̄ ēs̄ īs̄t̄ w̄ār̄.

Auf dem Siegel sieht man einen (unrichtig) links schreitenden Bären mit dem Reichsadler darüber. Die Umschrift lautet:

ān̄n̄ō d̄n̄ī (= domini) m̄c̄c̄c̄c̄l̄x̄x̄x̄x̄ī ēr̄h̄ār̄t̄ K̄ǖn̄ḡ (= Küng)
[Hr. Türler las: erbaut vt Küng].

Hier haben wir also den urkundlichen Beweis, dass die Schultheissenpforte von Erhard Küng her stammt, wie das Hauptportal.

Auf der andern Urkunde lesen wir:

ēs̄ īs̄t̄ ḡh̄ēs̄c̄h̄ē r̄ēd̄ īc̄h̄ v̄ēr̄w̄ār̄ (= für wahr) / n̄āc̄h̄ x̄p̄s̄
(= Christus) ḡh̄ēb̄ūr̄t̄ m̄c̄c̄c̄c̄l̄x̄x̄x̄x̄ī j̄ār̄ / w̄ār̄d̄ ān̄ d̄īs̄s̄ē f̄īl̄c̄h̄ē
ḡh̄ēl̄ēīt̄ d̄ēr̄ ēr̄s̄t̄ / s̄t̄ēīn̄,̄ j̄īs̄t̄ ām̄ x̄ī t̄āḡ m̄ēr̄t̄z̄ē ḡh̄ē / s̄c̄h̄ēn̄.

Im Siegel ist das Bild des hl. Vinzenz, des Patrons der Kirche, im Diakonsgewande.

Bemerkung. Die Striche bedeuten das Ende einer Zeile.
